

NEUORIENTIERUNG DER SELENKUNDE

Bericht über den Psychologenkongreß in Göttingen.

Von Philipp Lersch

Vom 26. bis 29. September fand in Göttingen der XVII. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie statt — der erste nach einer Unterbrechung von mehr als 10 Jahren. Es sei versucht, auf dem Hintergrund des Vielerleis der Einzelvorträge einige Grundlinien sichtbar zu machen.

Als dominierender Zug darf das Bemühen angesprochen werden, die seelischen Einzelvorgänge nicht mehr nach der Tradition des vergangenen Jahrhunderts isoliert für sich zu betrachten, sondern sie als Glieder im Aufbau eines Ganzen und das heißt letztlich als Aeußerungen des in den Lebenszusammenhang gestellten Menschen verständlich zu machen. So kam es GOTTSCHALDT (Berlin) in seinem Bericht über den „Aufbau der Begabung“ darauf an, zu zeigen, daß Intelligenz nicht eine isolierte Funktion ist, sondern daß im intelligenten Verhalten die geistigen Fähigkeiten der Abstraktion, des Sinnes für das Wesentliche und des Fassungsvermögens sich mit den seelisch tiefer gelegenen Faktoren des Gedächtnisses und der Gefühle, der Bedürfnisse und Strebungen zur Einheit einer sinnvollen Lebensleistung verbinden. Der Gesichtspunkt des seelischen Aufbaus war auch der Hintergrund des Referates von ROTHACKER (Bonn), der an eindrucksvollen Beispielen nachwies, wie sehr der traditionelle Wissenschaftsbegriff der Wahrnehmung nur den Spezialfall einer deutlich bewußten Auffassung darstellt, während tatsächlich die meisten menschlichen Verhaltensweisen im Lebenszusammenhang unbewußte oder halb bewußte Antworten auf bildhafte Eindrücke sind, die sich unter dem, was wir klar erkennen, wie das breite Meer unter seinen Wellenkämmen erstrecken.

Ueber den Aufbau des Gedächtnisses berichtete BRENGELMANN an Hand experimentalpsychologischer Untersuchungen des Göttinger Instituts, die zeigen, daß in der tiefsten Schicht des Gedächtnisses nicht konkrete Einzelteile fixiert, sondern allgemeine Eindrucksqualitäten (bei Figuren etwa die Gekrümmtheit, die Linearität) aufbewahrt werden, woraus mit Recht der Schluß zu ziehen ist, daß schon das Innewerden der Welt sich zunächst lediglich als Auffassung allgemeiner Wesenszüge vollzieht und es erst im Laufe der Wiederholung zu einer deutlichen Ausgliederung von Einzelheiten kommt.

Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Marburger Psychiaters CONRAD über den „Abbau der Gestaltfunktion bei Hirnverletzten“. Nicht nur deshalb, weil sie einen der Angelpunkte aufzeigen, an dem Normalpsychologie und Psychiatrie miteinander verkoppelt sind, sondern weil auch sie wesentliche Aufschlüsse über den Aufbau des seelischen Lebens geben. Sie zeigen, daß die durch Verletzungen der Großhirnrinde verursachte Störung der sogenannten sensorischen Aphasie (das ist die Unfähigkeit, einzelne Buchstaben zum Sinn Ganzen eines Wortes zusammenzufassen) ihre Wurzel in einem Abbau der Gestaltfunktion hat, das heißt in dem Verlust der das gesamte normale Seelenleben durchwirkenden Fähigkeit, die einzelnen Teile des Erlebten zu einem Ganzen zu integrieren und das Ganze nach seinen Teilen zu gliedern.

Sobald sich die Psychologie entschlossen hat, die seelischen Einzelerfahrungen unter dem Gesichtspunkt des inneren Aufbaus und des äußeren Lebenszusammenhangs zu stellen, muß sie schließlich dazu kommen, in den Einzeltatsachen das Bild des Menschen sichtbar werden zu lassen. Dies war die Absicht des Vortrags über das „System der Strebungen“ (LERSCH, München). Im Sinne der „dynamischen Psychologie“ McDouglas wurden die menschlichen Triebe und Strebungen als Kernbereich des seelischen Lebens aufgezeigt und an der Mannigfaltigkeit ihrer Thematik der Mensch ausgelegt als Wesen, zu dessen Wirklichkeit ein Dreifaches

gehört: die Verbundenheit mit den Urgründen des Lebens, die Notwendigkeit, sich als Einzelwesen im Kampf ums Dasein durchzusetzen, und die Fähigkeit, über sich hinaus zu fragen und an Sinnwerten der Welt teilzuhaben. Der damit anvisierte anthropologische Horizont stand auch hinter dem Referat von WELLEK (Mainz) über „Charakter, Existenz, Struktur“, das in brillanter Formulierung, aber nicht ganz mit Recht den Einbruch des Existentialismus in die Psychologie ablehnte. Es darf doch nicht übersehen werden, daß auch der Psychologe etwa an der Analyse der Angst durch Kierkegaard oder an der des Gewissens durch Heidegger nicht vorbeigehen kann und gerade hier Ansatzpunkte zu einer anthropologischen Ausrichtung der Seelenkunde findet.

Neben den genannten, auf ganzheitliche Zusammenhänge gerichteten Fragestellungen einer allgemeinen Psychologie standen Untersuchungen über einzelne seelische Funktionen und Phänomene. So das experimental-psychologische Referat von DUKER (Marburg) über den Anteil der Aufmerksamkeit an den durch Uebung automatisierten Handlungen, die damit zu einem Grenzfall echter Willenshandlungen werden, und die scharfsinnigen Ausführungen von WILDE (Göttingen) über die Genese des Raumes und das Verhältnis des einheitlichen Raumerlebnisses zu den vielgliederigen physiologischen Grundlagen. In den zentraleren Bereich des seelischen Lebens führten ein Vortrag von REVERS (Würzburg) über das Gewissen und das feinsinnige Bemühen RUDERTS (Leipzig) um die Klärung des Begriffes „Gemüt“, als dessen Kräfte das Haften, die Innerlichkeit und Tiefe des Erlebens sowie Gemeinschaftsfähigkeit und Verantwortung aufgezeigt wurden.

Eine Gruppe von Vorträgen bewegte sich im Problembereich der Charakterkunde, die sich um die Erfassung individueller Unterschiede und ganzheitlicher Persönlichkeitsformen bemüht. BORNEMANN (Münster) wies auf die aus der amerikanischen Psychologie bekannte Faktorenanalyse hin, das ist die Aufteilung des komplexen menschlichen Verhaltens in einzelne Grundfunktionen, sowie auf die Möglichkeit, durch Hollerithverfahren größere Gruppen von Menschen im Hinblick auf bestimmte Faktoren-Kombinationen zu erfassen. Ins psychologisch-medizinische Grenzgebiet führte ein Bericht von MUNSCH (Hamburg) über die seelische Struktur von Magenkranken. Besondere Bedeutung darf den Ausführungen von HEISS (Freiburg) über „Psychische Verlaufsgestalten“ zugesprochen werden. Es gehört zu den methodischen Klippen der Charakterologie, daß sie durch Anwendung von Eigenschaftsbegriffen das seelische Leben gleichsam statisch festlegt; genaugenommen aber hat das Seelische seine Wirklichkeit gerade darin, daß es sich im zeitlichen Fluß des Geschehens verwirklicht. Heiß zieht daraus die richtige Forderung, bei der Beurteilung von Handschriften oder anderen Ausdrucksgebilden nicht nur die Häufigkeit der einzelnen Symptome im Querschnitt des Augenblicks, sondern ihren Stellungswert im zeitlichen Längsschnitt des seelischen Lebens zu beachten. Die praktische Tragweite dieser Betrachtungsweise wurde methodisch vorbildlich an Einzeluntersuchungen aufgewiesen.

Einen neuartigen Versuch völkercharakterologischer Art stellte der Vortrag von HELLPACH (Heidelberg) dar, der das zwischen bestimmten Breitengraden gelegene, von ihm so genannte Mittagsland (Indien, Aegypten, Mexiko, Peru) unter das Gesetz eines einheitlichen Kulturstiles zu stellen versucht, und zwar unter den des Expressionismus, der die Imagination der Fratze und Grimasse über die Realität stellt — ein Stil, der auch im Abendland gelegentlich einbricht, dann nämlich, wenn es am eigenen Geistesgang irre geworden ist.

Mit nur wenigen Vorträgen war die Sozialpsychologie vertreten, der es um die Verflechtung des einzelnen in die Gemeinschaft und die daraus entspringenden seelischen Beziehungen geht. WARTEGG berichtete über eine neue von ihm erarbeitete Methode zur Gewinnung eines „Soziogrammes“ des Lebenslaufs, der Schulklassen und der Arbeitsgruppen. WOLF (Pyrmont) beleuchtete von ärztlicher Seite die psychologischen Aufgaben, die sich aus der Notwendigkeit ergeben, die Hirnverletzten in ihrer besonders gearteten seelischen Situation der Entmutigung und der Leistungsschwäche wieder in den Lebenszusammenhang der Gemeinschaft und des Berufes zurückzuführen. — Einen allgemein orientierenden Ueberblick über die praktische Anwendung der Psychologie in den Lebensgebieten der Erziehung, Wirtschaft, Rechtsprechung und Menschenführung gab HISCHE (Hannover). Besondere Erwähnung verdient die in der deutschen Tradition neuartige Form des „Kolloquiums“, bei dem wissenschaftliche Fragen in Rede und Gegenrede durch eine Gruppe von Fachvertretern einer vielseitigen Beleuchtung und Klärung zugeführt wurden.

Wer den Gesamtbereich psychologischer Probleme überblickt, wird manches im Rahmen des Göttinger Kongresses vermissen. So die Fragen der Entwicklungspsychologie, der Psychologie des Unbewußten, der Psychologie des Kriminellen und die aktuellen Probleme der seelischen Wirkungen des Krieges und der Nachkriegssituation; vielleicht auch die auf dem internationalen Psychologenkongreß in Edinburgh so lebhaft diskutierte Behandlung von Psychosen und Neurosen mit Hilfe einer Durchschneidung der weißen Substanz des Vorderhirns (Leukotomie). Es ist aber daran zu erinnern, daß manchem, der Wesentliches hätte zu sagen gehabt, durch Währungsreform und Zonentrennung die Teilnahme an der Tagung unmöglich war. Im ganzen genommen ließ der Kongreß jedenfalls erkennen, daß die früher oft sehr doktrinäre Konkurrenz von „Schulen“ überwunden ist und sich eine einheitliche, am Leben orientierte Gesamtlinie psychologischer Forschung und Lehre abzuzeichnen beginnt.

MITTEILUNG

In Eichstätt (Bayern) verstarben: am 30. September 1948 Dr. phil. Michael Wittmann, emerit. ord. Professor der Moralphilosophie, Religionsphilosophie und Geschichte der Philosophie an der Philos.-Theol. Hochschule Eichstätt; und am 9. Januar 1949 Dr. phil. et theol. Martin Grabmann, o. ö. Prof. der Dogmatik an der Universität München. — Beiden wird demnächst ein Nachruf gewidmet werden.